

Weihnachtswünsche

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **92 (2002)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der nachfolgende Text stammt von Bernhard Graf und verweist auf eine sehr sehenswerte Ausstellung im Spielzeug-, Dorf- und Rebbaumuseum Riehen (siehe auch im Ausstellungsteil dieses Hefts). In der heutigen Vermarktung der Weihnachtszeit geht wohl manchmal der Gedanke verloren, dass all das schimmernde Gold und die klingenden Glöckchen Zeichen der Freude sein sollten.

Der Präsident und die Mitarbeiter des Instituts wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr!

Foto: Andreas Voegelin, Basel (zVg)

Inhaltsverzeichnis

<i>Weihnachtswünsche</i>	81
<i>Apostolá</i>	83
<i>Mitteilungen / Communications</i>	95
<i>Buchanzeigen / Annonces de parution</i>	96
<i>Ausstellungen / Expositions</i>	102

Etwas mehr als 100 Jahre gibt es den uns so vertrauten Christbaum mit seinen Kerzen und seinem glitzernden, schimmernden Schmuck in der breiten Bevölkerung. Zuvor war er viel bescheidener: Kerzen fehlten, behangen wurde er mit Früchten, Backwerk oder Papierblumen. Und statt eines Tannenbaums wurden Buchs-, Wacholder- oder Tannenzweige verwendet. Seit dem Aufkommen der lichterbestückten, üppig behangenen Weihnachtsbäume hat die Produktion von Weihnachtsschmuck nicht aufgehört. Christbaumschmuck jeder Preisklasse wird jedes Jahr in Mengen verkauft.

Als Ausgangsmaterial am meisten verwendet wurde Glas, entweder direkt zur Kugel geblasen oder aber in Formen von Weihnachtsmännern, Sternen, Häuschen, Tannenzapfen, Fischen, Früchten, oft auch als Kugeln mit einer nach innen gestülpten Partie, in welcher sich in verspielter Weise das Kerzenlicht reflektierte. Glas diente auch für frei geblasene Tiere. Am auffallendsten sind dabei Vögel (bunte Kolibris, Störche, Phantasievögel) und Rehe. Sie kamen mittels Klammer *auf* den Tannenzweigen zu stehen. Leonische Drähte, also dünne Metallfäden gezackt oder zu Spiralen gedreht, konnten die sehr zerbrechlichen Glasobjekte effektiv vervollständigen.

Als Herstellungsorte all dieser phantastischen Formen wurden Gebiete in Europa berühmt, die auch von der Spielzeugherstellung her bekannt sind: Thüringen, Sachsen, Mähren. Aus Lauscha in Thüringen kamen geblasene Glasobjekte, Gablonz in Böhmen war bekannt für kompliziert aufgebaute Gebilde mit Glasperlen und Glasstäbchen, Sebnitz in Sachsen schliesslich profilierte sich durch raffinierte Kombination so unterschiedlicher Materialien wie Watte, Glas, feinsten Drähte, geprägter Pappe, Papier, Wachs, ja gar Federn und Gras! Wer venezianischen Tau, also winzige, auf Kugeln gestreute Glasperlchen, liebte, kam wiederum bei den Herstellern in Lauscha auf seine Rechnung.

Der alte Christbaumschmuck erscheint uns heute als die materialisierte Freude im Umgang mit den verschiedensten und bisweilen wunderlichsten Materialien. Die Formen und Farben zeigen ungezügelte Phantasie, und nicht selten gewährt uns der Christbaumschmuck auch einen Einblick in den Geist seiner Entstehungszeit.